№ 136. 1844.

Zei- tung
des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 13. Juni.

Inland.

Berlin den 10. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. Oesterreichischen wirklichen Kämmerer und Podestà von Verona, Edlen von Orti-Manara, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Land- und Stadtgerichts-Rath von Vincke zu Lübbecke, dem Ober-Prediger Weber zu Barby und dem Kreis-Physikus Dr. Strauch zu Landshut den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Land- und Stadtgerichts-Boten Lindner zu Lobsens, das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Ober-Landesgerichts-Kalkulator Leidholdt zu Naumburg, dem Land- und Stadtgerichts-Salarien- und Deposital-Kassen-Rendanten Jeremias zu Halle a. d. S. und dem Land- und Stadtgerichts-Deposital-Kassen-Rendanten Holzhausen zu Erfurt den Amts-Charakter als Rechnungs-Räthe, desgleichen den Justiz-Kommissarien und Notarien Günther zu Sangerhausen, Friedrich zu Zahna und Senff zu Zeitz, so wie dem Patrimonial-Landrichter Eichapfel zu Weißenfels und dem Patrimonial-Richter August Wilhelm Schulze zu Delitzsch, den Amts-Charakter als Justiz-Räthe; und dem in den Ruhestand versetzten Land- und Stadtrichter Consbruch zu Petershagen den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Potsdam, den 8. Juni.

Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin der Niederlande sind aus dem Haag hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse Sanssouci abgestiegen.

Der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Mitglied des Reichsraths, Graf v. Pahlen, ist nach Dresden abgereist.

(England und Rußland.) — In einem Augenblick, wo man sich nicht etwa nur zu London und Paris, sondern gewiß aller Orten in Europa fragt, was wohl den Kaiser von Rußland bewogen haben möge, der Königin von England einen Besuch zu machen; — in einem Augenblick, wo die Parteijournale in der Hauptstadt an der Seine von politischen Planen träumen, die dem mühsam aufgenährten Einvernehmen zwischen Frankreich und England Gefahr drohen sollen; — dürfte es angemessen sein, wenn versucht wird, den Conjecturen, welche nun von allen Seiten auftauchen, durch einen historischen Rückblick auf die Verhältnisse, welche im Laufe der letzten funfzig Jahre zwischen England und Rußland bestanden, die nöthige Unterlage zu geben. Die Geschichte weiß von keinem ernsthaften Krieg zwischen England und Rußland. So oft die Politik den gegenseitig vortheilhaften Frieden zu unterbrechen drohte oder durch diplomatische Deklarationen wirklich unterbrach, hielt das Handelsinteresse der beiden Nationen die Schwerter in der Scheide und es blieb noch immer bei kurzem Schmollen. Gespannt waren die Verhältnisse nicht selten, aber zum Ausbruch bitterer Feindschaft kam es bis jetzt noch nicht. In dem Jahr vor dem Anfang des Revolutionskrieges, der dann von 1792 bis 1815 fast ohne Unterbrechung fortrankte und Europa's Augen auf Frankreich geheftet hielt, wäre es beinahe um Oczakow zu einer Fehde zwischen England und Rußland gekommen. Am 28. März 1791 brachte Pitt eine Botschaft König Georg's III. an das Haus der Gemeinen, es auffordernd zur Be-

willigung von Geld-Mitteln zur Verstärkung der Flotte. Catharina sollte gezwungen werden, Frieden zu schließen mit den Türken. Es war dem Britischen Kabinet — das bei der ersten Theilung Polens ruhig zugesehen, weil es in Zerwürfniß gerathen war mit den Colonien in Nord-Amerika und seine Kräfte nicht zersplittern durfte, — damals zuerst der Gedanke gekommen, man müßte dem Umsichgreifen der Russischen Macht Einhalt thun. Doch blieb es, wie nachher noch so oft, bei leeren Worten und erfolglosen Demonstrationen. — Preußen und England rüsteten, um bewaffnet zu interveniren. Millionen wurden verschleudert, aber Catharina ließ sich nicht schrecken; sie schloß den Frieden — ohne Vermittlung nach ihrem Dünken, zu Rußland's Vortheil, zur Schwächung der Pforte, — zu Jassy am 9. Januar 1792. Oczakow blieb ihr, sammt dem Landstrich zwischen Dnieper und Dniester. Ein Decennium später wäre es wohl zu ernsten Feindseligkeiten gekommen, hätte nicht Kaiser Paul I. am 24. März 1801 aufgehört zu leben. Malta war ein Zankapfel geworden; England hatte die Insel am 4. September 1800 genommen und wollte sie behalten; Paul nahm sie für die Ritter des Johanniter-Ordens in Anspruch. Da ihm nicht sogleich der Wille geschieht, wird er unmuthig und schließt am 16. Dezember 1800 mit Dänemark die nordische Convention, der Schweden, Preußen und Portugal beitreten. Bewaffnete Neutralität sollte England's Seeherrschaft beengen. (Schon 1780, am 1. August, war eine gleichartige Uebereinkunft zwischen Rußland, Schweden und Dänemark abgeschlossen worden.) Zu London antwortete man durch ein Embargo; am 2. April 1801 zerreißt die Seeschlacht bei Kopenhagen das Band der nordischen Convention; Paul war eine Woche zuvor aus der Welt gegangen. Sein Sohn Alexander säumte nicht, die freundschaftlichen Verhältnisse mit England wieder herzustellen. Gestört wurden sie auf's Neue nach dem Tilsiter Frieden (7. Juli 1807), der die beiden Kaiser Napoleon und Alexander zu Bundesgenossen erwärmte. (Wer erinnert sich nicht der Conferenz zu Erfurt?) In dem Scheinkrieg von 1808 bis 1812 haben sich jedoch Engländer und Russen nicht gemessen; Rußland verschloß seine Häfen dem Englischen Handel und that sich damit wehe, ohne eben England sehr in Verlegenheit zu setzen. England dagegen nahm die Russische Flotte im Hafen von Lissabon (9 Linienschiffe unter Admiral Siniäwin) und blokirte die Häfen der Ostsee. Von 1812 an bis 1844 besteht Frieden zwischen den zwei großen Mächten; aber Spannung blieb nicht aus und erwuchs zumeist aus dem Stand der Dinge im Osmanischen Reiche. Die Verträge von Adrianopel und Chunkiar Iskelessi (14. September 1829 und 8. Juli 1833) waren der Englischen Politik zwei Dornen im Auge. 1839 kam ein neuer Stoff zu bedenklichem Argwohn in die Verhältnisse; Lord Auckland denunciirt Rußlands Maßnahmen in Persien und Afghanistan, als die Englischen Interessen gefährdend, und das Ministerium Melbourne-Russell deckt seine Verantwortlichkeit durch Publication der Aktenstücke. Gründlicher noch wurde jeder Zwiespalt gehoben, als nach Brunnow's Erscheinen zu London das früher blos leidliche Verhältniß zum engen Freundschafts-Bund wurde und der Vertrag vom 15. Juli 1840 der Welt Kunde gab von der eingetretenen politischen Aenderung. Weder die Serbische Frage, noch die Griechische Revolution konnte ein so festbegründetes Verhältniß erschüttern. Der Besuch zu Eu und die Anpreisung des „herzlichen Einvernehmens" mochten zu St. Petersburg ungern gesehen werden. Damit aber Europa nicht zweifle, daß fortwährend Freundschaft bestehe zwischen Rußland und England kommt Kaiser Nikolaus zum Besuch nach London. So legen die Times vom 1. Juni das Erscheinen des Autokraten an der Britischen Küste aus; der Artikel ist mit löblicher Zurückhaltung, ja mit politischer Courtoisie, abgefaßt: das tonangebende Blatt empfiehlt den Journalgewalten, sich, so lange der Gast im Lande, verletzender Polemik zu enthalten.

Berlin den 10. Juni. Die Allg. Preuß. Zeitung enthält Folgendes: Wir sehen uns heute in den Stand gesetzt, unsere gestrige vorläufige Mittheilung über die Exzesse der Baumwollen-Fabrikarbeiter im Reichenbacher Kreise durch folgende Details, die zugleich zur Verhütung von Entstellungen dienen mögen, zu ergänzen. Der am 4ten d. M. zu Peterswaldau ausgebrochene Tumult, welcher, wie bereits gemeldet, gegen einen dortigen Fabrikunternehmer gerichtet war, und die Demolirung der Wohnung desselben, so wie die Vernichtung des Hausraths und der Waaren-Vorräthe zur Folge hatte, wobei der Eigenthümer sich sammt seiner Familie nur mit Mühe durch die Flucht retten konnte, that sofort die Unzulänglichkeit der den Behörden zu Gebote stehenden Mittel zur Unterdrükkung des Excesses dar. Die landräthliche Behörde sah sich daher veranlaßt, von der Kommandantur zu Schweidnitz Militairhülfe zu requiriren, die ihr auch sogleich in einem Kommando von 200 Mann Infanterie unter Anführung eines Stabs-Offiziers gewährt wurde. Durch das Einschreiten der bewaffneten Macht wurden die Tumultuanten aus den Trümmern der zerstörten Gebäude entfernt und die Ruhe und Ordnung in Peterswaldau wiederhergestellt. Kaum war dies geschehen, als die Nachricht von dem Ausbruche eines zweiten Tumults in dem

nahegelegenen Fabrikorte Langenbielau, mit mehr als 10,000 Einwohnern, eintraf. Da, der Meldung zufolge, auch hier mit Zerstörung der Fabriken gedroht wurde, so brach der die Militairmacht befehligende Offizier auf der Stelle mit 160 Mann nach Langenbielau auf, während 40 Mann als Besatzung in Peterswaldau zurückblieben. Die Bewegung in Langenbielau war inzwischen gleichfalls rasch vorgeschritten. Ein dortiger Kaufmann hatte denjenigen, die ihn vor der drohenden Menge schützen würden, Geld versprochen, und da die Zahlung dieser Belohnung etwas stockte, brach der Aufruhr plötzlich los. Ein jenem Kaufmann zugehöriges Haus wurde gestürmt und demolirt, und die Zerstörung eines zweiten nur durch das unterdeß von Peterswaldau herangekommene Militair verhindert. Inzwischen schwoll der Haufe der Aufrührer immer mehr an; die vorschriftsmäßige Aufforderung zum Auseinandergehen ward mit Steinwürfen beantwortet. Da hierdurch mehrere Soldaten schwere Verletzungen empfingen, so mußte der kommandirende Offizier von der Feuerwaffe Gebrauch machen lassen, wodurch einige der Tumultuanten — die Angaben schwanken zwischen 5 und 9 — getödtet und mehrere verwundet wurden. Da aber, des hierdurch zur Stelle erreichten Effekts ungeachtet, die Zusammenrottung im Ganzen fortwährend mehr anwuchs (es sollen an 2000 Mann, mit Steinen und Knütteln bewaffnet, dem Militair gegenübergestanden haben), so hielt der befehligende Offizier es für gerathen, sich zunächst mit den Truppen in Verbindung zu setzen, welche er zu seiner Verstärkung von Schweidnitz zu erwarten hatte, und bis zu deren Ankunft eine passende Stellung einzunehmen. Der Sukkurs ward, nach Weisung des General-Kommando's zu Breslau, durch die Kommandantur von Schweidnitz gewährt; vier weitere Compagnieen gingen sofort ab, um Langenbielau zu besetzen. Am 6. Juni früh waren nach den neuesten Berichten Peterswaldau und auch Langenbielau ruhig, nachdem jedoch Tages zuvor am letzteren Orte auch das früher durch das Militair beschützte Gebäude demolirt worden war.

So weit die uns bis jetzt zugegangenen Nachrichten, denen wir noch hinzufügen, daß von Seiten der obersten Civil- und Militair-Behörden der Provinz die kräftigsten und schleunigsten Maßregeln ergriffen worden sind, um der Wiederkehr ähnlicher Auftritte, wie die obigen, rechtzeitig zuvorzukommen.

Ein zufälliges Zusammentreffen ist es, daß in der Nacht vom 6ten zum 7ten und vom 7ten zum 8ten d. M. in Breslau unbedeutende Straßen-Aufläufe stattgefunden haben, welche, durch das Unterbleiben eines bei der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert erwarteten Zapfenstreichs veranlaßt, von Handwerksgesellen und Lehrlingen ausgegangen waren. Die Excesse beschränkten sich auf das Einwerfen von Fensterscheiben, mehrere der Ruhestörer wurden verhaftet. Das zweckmäßige Zusammenwirken der Königlichen und städtischen Behörden, so wie die allgemeine Entrüstung der Bürgerschaft, lassen erwarten, daß eine Wiederholung nicht stattfinden wird. (Auffallend ist es, daß die heute hier eingegangenen Breslauer Zeitungen nicht ein Wort über diese Ruhestörungen enthalten. — Aus den hier gestern und heute eingegangenen Privatbriefen ist die wahre Lage der Sache nicht abzunehmen, da dieselben sich in den Details meistentheils widersprechen. Soviel scheint jedoch gewiß, daß eine ziemliche Anzahl der Tumultuanten auf dem Kampfplatze geblieben ist, indem am Freitage den 7ten d. in Langenbielau 9 Leichen derselben beerdigt wurden. Die Ruhestörer scheinen sich ins Gebirge zurückgezogen zu haben. — Der Unfug in Breslau hat allen Nachrichten zufolge keine weiteren Folgen gehabt.)

Breslau den 6. Juni. (Privatmitth. d. Voss. Ztg.) Das Dorf Peterswaldau bei Reichenbach ist am 5. d. M. der Schauplatz sehr bedauerlicher Excesse geworden. Die Weber, schon längst gegen ein dasiges bedeutendes Handlungshaus angeblich wegen Lohn-Verkürzung erbittert, versammelten sich in großer Anzahl vor dem Hause des Inhabers jener Handlung und sangen, was sie schon am Abend zuvor gethan hatten, ein Pasquill ab, welches bereits am Pfingstfeste verbreitet worden war und Schmähungen und Drohungen wider diesen, so wie gegen andere Kaufleute enthielt. Der Kaufmann verliert die Geduld und läßt einige der Tumultuanten festnehmen. Auf die sich schnell verbreitende Kunde versammeln sich die Weber in Schaaren, ja, zu ihnen gesellen sich andere aus Hermsdorf und Leutmannsdorf. Ein Polizeiverweser und ein Disponent des Kaufmanns, welche den Excessen Einhalt thun wollen, werden zurückgeschlagen, der Arm des letzteren gebrochen. Die tobende Masse dringt ins Haus, zertrümmert das Mobiliar und nimmt Besitz von der Kasse, deren Inhalt vertheilend. Die Familie des Kaufmanns war glücklich durch eine Hinterthür entkommen. Nachdem die Wüthenden alles zerstört, begaben sie sich vor die Wohnung eines andern Leinwandhändlers. Der neu Bedrohte begiebt sich vor das Haus und es gelingt ihm, die Tobenden und Zerstörungslustigen durch Unterhandlungen, durch die Austheilung einer namhaften Summe Geldes und durch Versprechungen zu beschwichtigen. Gestern Abend haben Estafetten die betrübende Nachricht von der weiteren Ausbreitung des Tumultes gebracht und daß militairische Hülfe nothwendig sei. In der Nacht sollen mehrere neue

Estafetten mit wiederholten Gesuchen angelangt sein. Heute Morgen ist die hiesige Schützen-Abtheilung mit einem Extrazuge nach Schweidnitz abgegangen. Sämmtliche Truppen aus den nahen und fernen Garnisonen sind ebenfalls ausgerückt. Es heißt, daß noch heute Infanterie nach Schweidnitz abgehen werde. Darf man Privatnachrichten glauben, so sollen die Weber in Schaaren, mit Stöcken, Steinen rc. bewaffnet zusammenströmen. Es liegt mir ein Brief dd. Schweidnitz, vom 5. Juni Abends vor, in dem es heißt: „Heute Morgen sind 2 Compagnieen und 2 Geschütze von hier nach Peterswaldau ausgerückt. Heute Abend um 9 Uhr ist fast die ganze übrige Garnison mit Artillerie zur Verstärkung abmarschirt. Dem Vernehmen nach hatte die überlegene Masse die Truppen zurückgedrängt, die letzteren haben gefeuert und nicht wenige todt niedergestreckt. Der Kampf hat sich jetzt nach Langenbielau gezogen. Ein großes Etablissement daselbst soll demolirt sein." Die Langenbielauer Arbeiter sind übrigens wegen ihrer Energie und Halsstarrigkeit bekannt.

Breslau den 7. Juni. (Vos. Ztg.) Der Major und Bataillons-Commandeur v. Schlichting hat in Langenbielau unterm 6. d. M. folgenden, die Exzesse characterisirenden Aufruf erlassen: „Mit recht schmerzlichen Gefühlen mache ich den Einwohnern von Langenbielau bekannt, daß ich den Befehl bekommen habe, mit Infanterie und Artillerie in diesen, mir seit langen Jahren so lieb gewordenen Ort einzurücken, um Unordnungen und Exzesse zu verhüten, welche leider nach dem, was vorgefallen ist, noch zu fürchten sind. Ich erkläre hiermit: daß bis jetzt noch kein Gewehr und Geschütz scharf geladen ist und hege auch die Hoffnung, daß ich eben so friedlich, wie ich eingerückt bin, auch wieder ausrücken werde; eben so bestimmt aber erkläre ich auch öffentlich, daß ich bei vorkommender Widersetzung gegen die Anordnungen und Vorschriften der Civil- und Polizei-Behörden sofort von der Gewalt der Waffe Gebrauch machen werde. Um die Ordnung in dem Bereich der Truppen aufrecht zu erhalten, muß ich verlangen, daß alles Zusammentreten von mehr als 5 und 6 Menschen vermieden werde. Die Patrouillen, welche ich durch das Dorf schicke, haben den Befehl, alle Leute, die sich in größerer Anzahl versammeln, zuerst höflichst zu ersuchen, auseinander zu gehen, bei Nichtbefolgung dieser Bitte aber auch aufs Entschiedenste das Verlassen der Straße zu fordern und schließlich mit Gewalt durchzusetzen. Auch muß ich wünschen, daß nach Verordnung der Polizeibehörde in den Wirthshäusern für jetzt keine Versammlungen gehalten werden, indem die Nichtbefolgung dieser Anordnung für Wirthe und Gäste die übelsten Folgen haben könnte. Ganz besonders aber wende ich mich nun noch schließlich recht vertrauungsvoll an die alten bewährten Landwehrmänner des ehemaligen Schweidnitzer Landwehr-Bataillons, die mich wohl noch genugsam kennen werden, und gewiß überzeugt sind, daß ich in Langenbielau Niemand übel will. Von ihnen hoffe ich ganz bestimmt, daß sie mich auf alle Weise in meinem Bestreben unterstützen werden, Ruhe, Friede und Eintracht in ihrer Mitte wieder herzustellen." Hieran schließt sich der Aufruf Seitens der Grundherrschaft: „So eben hier eingetroffen, finde ich Bielau in einem Zustande, welchen ich nie zu sehen gefürchtet habe. Ist noch ein Funke Eurer alten Liebe und Anhänglichkeit an Eure Grundherrschaft in Eurem Herzen, lebt noch ein Gefühl für Ordnung und Recht in Euch, so bitte, so beschwöre ich Euch, entsagt allem sträflichen Unternehmen und kehrt in den Zustand zurück, welchen so lange zu bewahren Euer Ruhm war. Glaubt nicht, daß ein anderes Interesse als das für Euer Wohl, für den Ruf Eures Ortes, mich diese Bitte an Euch thun läßt. Ich hege noch die Ueberzeugung, daß wenn nicht ein unglückliches Ungefähr mich in diesen Tagen von Euch fern gehalten hätte, Auftritte, die — ich kann es nicht verhehlen — Euch schänden, vielleicht unterblieben wären. Nun zu Euch zurückgekehrt, will ich es versuchen, in Eurer Mitte und unter Euch in Güte die Ordnung wieder herzustellen, welche sonst unausbleiblich durch die Gewalt der Waffen wieder aufrecht erhalten würde. Gott und Eure Liebe mögen mich hierin unterstützen. gez. Graf von Sandreczky-Sandraschütz." — Die Nachrichten lauten sehr verschiedenartig. Im Allgemeinen scheinen die Tumultuanten eine drohende Stellung eingenommen zu haben. Eine große Truppenmenge ist an den gefährdeten Gegenden zusammengezogen. Heut Morgen ist eine Füselier-Abtheilung aus Brieg dahin abgegangen. Der Ober-Präsident von Merckel und der General Graf von Brandenburg befinden sich an Ort und Stelle. — Heut Nacht hatten wir einen kleinen Straßen-Skandal, der mit dem Einwerfen mehrerer Fenster so würdig schloß, wie er angefangen hatte.

Breslau den 7. Juni. (Aus einem anderen Privatbericht.) Folgende höchst wichtige Nachricht ist mir am heutigen Tage vom 5. d. M. aus Schweidnitz zugekommen: Heute Morgen um 9 Uhr sind 2 Compagnieen des 23sten Regiments schleunigst nach Peterswaldau bei Reichenbach marschirt, wo eine Revolte unter den Webern ausgebrochen und die Fabrikgebäude des Kaufmanns Zwanziger demolirt, die Bücher verbrannt und der vorhandene Flachs vernichtet worden sind. So eben (2 Uhr Mittag) kommt eine Staffette und bringt die Nachricht, die Sache greife immer weiter um sich; wahrscheinlich

werden noch einige Compagnieen nachgeschickt werden. Die Langenbielauer (in Langenbielau sind an 5000 Weber) sollen zu Hunderten nach Peterswaldau kommen, um Beistand zu leisten. Alles ist in großer Bewegung in unserem sonst so friedlichen Orte. Man sagt, daß auch schon in Freiburg die Fabriken von Kramsta bedroht werden; doch kann ich letztere Nachricht nicht verbürgen.

Berlin den 10. Juni. (Privatmitth.) Se. Majestät der König nahm vorgestern Morgen auf der großen Wiese vor dem hiesigen Hallischen Thore die Parade von der Landwehr ab, was sonst selten zu geschehen pflegt. Der herzliche Gruß Sr. Majestät: „Guten Morgen, Wehrmänner!" ward von der Landwehr durch ein lautes Hurrah erwiedert. Se. Majestät verließ die Landwehr in derselben herzlichen Weise. — Graf von Fürstenberg ist von seiner Reise nach Schweden hier angekommen und kehrt nach seinen ausgebreiteten Gütern am Rheine zurück. Von Sr. Majestät dem König ward derselbe freundlich empfangen. Die Freigebigkeit des Herrn Grafen, welcher bekanntlich einer der reichsten Gutsbesitzer im Preußischen Staate ist, in Bezug auf Förderung der Kunst, bereitete demselben besonders bei unsern ersten hiesigen Künstlern eine sehr freundliche Aufnahme. — Die neuen Kompositionen des Meisters Peter von Cornelius, welcher seit einigen Tagen sich wieder in unserer Mitte befindet, erregen ihrer Großartigkeit wegen bei den hiesigen Kunstkennern großes Interesse und Aufsehen. Bekanntlich werden diese Kompositionen in der hier zu bauenden Grabstätte des K. Hohenzollern'schen Hauses al fresco und zwar in einem Maßstabe, wie noch wenige Freskomalereien vorhanden sind, ausgeführt werden. Der Meister ist mit den Kompositionen für diese Freskomalereien bis zur Hälfte vorgerückt. Vielleicht werden wir später Gelegenheit nehmen, Näheres über diese Kompositionen mitzutheilen, da sie als künftiger öffentlicher Schmuck unserer Hauptstadt das öffentliche Interesse in Anspruch nehmen. — Unsere Börse kann sich von dem Schrecken, welcher das Gesetz gegen den Aktien-Schwindel hervorgebracht hat, noch immer nicht erholen; indessen sind die Aktien, welche plötzlich so tief gefallen waren, wieder etwas gestiegen. Unter den Aktien-Schwindlern hat das Gesetz bedeutende Verluste veranlaßt, weshalb in manchen hiesigen Familien große Verwirrung herrscht. Die übertriebene Muthlosigkeit in Bezug auf das Eisenbahn-Aktien-Geschäft wird sich nach und nach verlieren, da sie wohl in einem Mißverstehen des Gesezzes ihren Grund hat. — In einigen Blättern wird darauf hingedeutet, daß die Artikel in der Allg. Preuß. Ztg. gegen Herwegh und Dr. Mundt einen Mitarbeiter der Vossischen Zeitung zum Verfasser hätten. Von der in jenen Blättern bezeichneten Person erfährt man, daß dies durchaus nicht der Fall sei. Die bezeichnete Person steht sogar mit Dr. Mundt in freundschaftlichem Verhältnisse. Im Verdächtigen von Personen sollte man doch weniger leichtsinnig zu Werke gehen! — Vor einigen Tagen ereignete sich bei den Vorlesungen im Hause Ludwig Tieck's der traurige Fall, daß ein hiesiger Geheimrath wegen der drückenden Hitze in den Zimmern des Dichters und Vorlesers vom Schlagflusse gerührt wurde, was die versammelte Gesellschaft in die größte Bestürzung versetzte. Schnelle ärztliche Hülfe wendete zum Glück das Schlimmste ab. Ludwig Tieck hat die Eigenschaft, daß er auch bei der größten Hitze die Fenster nicht öffnen läßt. — Die Bestätigung der Ernennung des durch sein schicksalvolles Leben bekannten Dichters und Priesters Dr. Wilhelm Smets zum Kanonikus bei der Domkirche zu Aachen ist von Seite des Kultus-Ministerims erfolgt. Dr. Smets ist bekannlich der Sohn der berühmten Schauspielerin Sophie Schröder und war früher Schauspieler, dann Soldat im Freiheitskampfe, und zuletzt Priester. Auch hier freut man sich, daß diesem würdigen und begabten Priester und Dichter eine sorgenlose Zukunft bereitet worden ist. Die Dichtungen desselben sind bekanntlich bei Cotta erschienen. — Unter den jetzt hier anwesenden Fremden befindet sich eine ungewöhnlich große Anzahl von Abgeordneten, welche sich in Angelegenheiten von Eisenbahnen an das Finanzministerium zu wenden haben.

Berlin. — Die Ihnen gegebenen Notifikationen über die Ankunft der Kaiserin von Rußland hierselbst haben durch unerfreuliche Veranlassungen Modificirungen erhalten. Am 4ten Mittags langte bei dem Könige, der wiederum von seinem Ausfluge nach der Lausitz auf Sanssouci angekommen war, ein Kurier aus Petersburg an, der die Kunde brachte, daß die Kaiserin in Folge der plötzlichen Erkrankung der Großfürstin Olga erst am 26. Juni die nordische Residenz zu verlassen gedenke. Am Abend langte ein zweiter Kurier aus Petersburg hier an, dessen Depeschen die Reise der Kaiserin nach Deutschland auf ganz unbestimmte Zeit hinausschoben, da die junge Großfürstin in einen lebensgefährlichen Zustand gekommen. Auch die Reiseplane des Kaisers werden sich nunmehr bedeutend modificiren, da derselbe sich beeilen möchte, vor dem Krankenbette seiner von ihm so sehr bevorzugten Lieblingstochter — ihm wundersam ähnlich an Geist und Körper — zu erscheinen. Am hiesigen Hofe haben diese vermutheten Derangements um so unangenehmer gewirkt, da man, wie wir erzählt, Vieles ins Werk gesetzt, um die Kaiserin würdig zu begrüßen. (D. A. Z.)

Wie es hieß, sollte Heer v. Nesselrode, der bereits in Petersburg seinen interimistischen Stellvertreter in Herrn v. Woronzoff-Daschkow gefunden, vom Kaiser bei dessen Anwesenheit in Deutschland zu Geschäften verwendet werden; die Krankheit der Großfürstin könnte auch diese Combination verwirrt, wenn nicht aufgelöst haben.

Ausland.

Deutschland.

„Uns erscheint — heißt es in einem Frankfurter Schreiben vom 1. Juni in der Bremer Zeitung — keineswegs als gar zu gewagt oder blos hirngespinnstisch die Vermuthung, Kaiser Nikolaus, der jetzt die Höfe des europäischen Abendlandes so angenehm überrascht, bereite dessen Kabinetten eine andere Ueberraschung, die diese vielleicht minder sanft berühren dürfte. Oeffentliche Blätter haben des kaiserlichen Gedankens erwähnt, die Endpunkte des Reichs, Petersburg und Odessa, mittels einer Eisenstraße in Verbindung zu setzen. Die Entfernung beträgt etwa 200 Deutsche Meilen, die innerhalb 50 Stunden, in den langen Sommertagen sogar ohne Unterbrechung, zurückgelegt werden können. Die Kosten lassen sich mit Hinsicht auf deren Voranschlag für die Petersburger-Moskauer Bahn auf 80 Mill. Silberrubel berechnen. Die kosmopolitischen Rothschild's-Consorten werden schon für deren Beschaffung sorgen. Mit Hülfe dieses Schienenwegs nun können die Kaiserl. Garden, „ist die Birne zum Pflücken herangereift", von Petersburg bis vor die Thore Konstantinopels gebracht werden, bevor man noch zu London oder Paris Nachricht von ihrem Aufbruch erhalten hat; und der Umsturz des Osmanenreichs, die Okkupation der Hauptstadt wenigstens, wird ein fait accompli, gegen das es freilich an diplomatischen Protestationen nicht fehlen wird, das jedoch ungeschehen zu machen viel Blut- und Geldaufwand, mit sehr zweifelhaften Erfolgen, kosten würde; denn „selig ist der Besitzer."

Frankfurt a. M. den 7. Juni. Mit der Behauptung Deutscher Blätter, daß an einer baldigen Ratifikation des zwischen dem Deutschen Zollverein und der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika unterhandelten Handelstraktats nicht zu zweifeln sei, stimmen handelsbriefliche Berichte, die in diesen letzten Tagen hier aus New-York vom 15. Mai eingetroffen sind, und welche von gewöhnlich sehr gut unterrichteter Seite kommen, keineswegs überein. Sie nehmen im Gegentheil als ganz unzweifelhaft an, daß dieser Traktat im Senate das nämliche Schicksal erleiden werde wie der Vertrag, den der Präsident Tyler mit der Regierung der Texanischen Republik über deren Aufnahme in den Amerikanischen Staatenbund negocirt hat; die eine wie die andere dieser Conventionen würde jenen Mittheilungen zufolge von dem Senate, dessen Majorität als entschieden gegen die Politik des Präsidenten Tyler eingenommen geschildert wird, auf unbestimmte Zeit vertagt, d. h. verworfen werden.

Oesterreich.

Wien den 5. Juni. Die vom 7. Mai datirte Verordnung des Königs von Schweden, nach welcher die strengen Befehle für die Schweden, mit dem vertriebenenen Königsgeschlechte zu korrespondiren, außer Kraft gesetzt sind, macht hier in allen Salons großes Aufsehen. Es wird dies als die tüchtigste Antwort auf die Protestation des Prinzen von Wasa angesehen, und man findet, daß König Oskar ganz loyal sowohl gegen seine Unterthanen als auch gegen den Prinzen von Wasa handelte, dem es jetzt ein Leichtes sein dürfte, alle Verbindungen in Schweden wieder zu erneuern, im Fall er Anhang fände. Jedenfalls zeigt es moralische Kraft von Seiten des Königs Oskar.

Großbritannien und Irland.

London den 6 Juni. Gestern fand zu Ehren der hohen Gäste Ihrer Majestät der Königin in Windsor große Parade von Garde und Linientruppen statt, welche zu diesem Zwecke aus verschiedenen Garnisonen zusammengezogen waren. Die Zahl der Truppen war nicht sehr bedeutend, denn sie bestanden nur aus drei Garde-Bataillonen, einem Linien-Infanterie-Regiment, einem Ulanen-Regiment und einiger reitenden und Fuß-Artillerie; indessen gehörten die Truppen zu den ausgezeichneten des Brittischen Heeres und wurden von einem der tüchtigsten Reiter-Generale, Viscount Combermere, befehligt. Se. Majestät der Kaiser von Rußland erschien bei der Musterung zu Pferde, in Begleitung des Königs von Sachsen, des Prinzen Albrecht, der Herzoge von Cambridge, von Wellington, des Marquis von Anglesey, Sir Robert Peel's u. A. Er erwiederte das ihn empfangende laute Hurrah der Zuschauer mit ernstem militairischen Gruße, und schien sich dann sehr eifrig mit der Musterung der Truppen im Detail zu beschäftigen, während die Musik die Russische National-Hymne spielte. Nach der Musterung folgten einige Evolutionen und dann der Vorbeimarsch vor dem Kaiser, welchem der Prinz Albrecht, die Herzoge von Cambridge und Wellington und der Marquis von Anglesey die bei der Parade gegenwärtigen Regimenter, deren Inhaber sie sind, in Person vorführten. Der Kaiser schien mit dem Gesehenen zufrieden zu sein und sprach dem General Combermere seinen Dank aus, als er den Schauplatz verließ. Die Königin wohnte einem Theil der Parade zu Wagen bei. Der Kaiser und der König von Sachsen wa-

ren mit dem Hosenband-Orden geschmückt, während die Brittischen Prinzen und der Herzog von Wellington das große Band des St. Andreas-Ordens trugen. — Die Königin wird dem Kaiser morgen im Buckingham-Palaste eine große Soiree geben, zu der die Kabinets-Minister, das diplomatische Corps u. s. w. eingeladen ist. Uebermorgen will sie in Begleitung des Kaisers die Oper besuchen.

* * *

(Eingesandt.)

In der Beilage zu No. 66. der diesjährigen Zeitung lesen wir einige, angeblich aus amtlichen Quellen geschöpfte, Notizen über die Einquartierung am hiesigen Orte. Es ist zum Verwundern, daß diese ganz unhaltbare Berechnung bis heute noch nicht die verdiente Entgegnung hervorgerufen hat, welches nunmehr hier geschehen soll.

Zuvörderst sollen sich unter den belegten 951 Häusern 150 so schlechte befinden, daß sie nur zeitweise zur Einquartierung herangezogen werden können, d. h. mit andern Worten:

derjenige Wirth, welcher sein Haus in schlechtem baulichen Zustande erhält, oder gar verfallen läßt, der soll nur ab und zu mit Einquartierung bedacht werden.

Diese Einrichtung wäre in der That so originell, daß man unwillkührlich an Huß auf dem Scheiterhaufen erinnert wird; nur Schade, daß ihr zwei Bedenken schnurstracks entgegen stehen:

1) Soll der läßige Eigenthümer dafür noch prämiirt werden, daß er sein Haus nicht so im Stande hält, wie er soll, und wie er sogar polizeilich angehalten werden kann?
2) Wenn diese Häuser zur zeitweisen Belegung geeignet sind, warum können sie denn nicht immer belegt seyn?

Aus der Berechnung ergiebt sich ferner, daß sogar noch Quartiere für 94 Mann fehlen, wenn schon die zeitweise belegten 150 Häuser als stets belegt aufgeführt sind, wonach also im Durchschnitt Quartiere für 169 Mann fehlen müßten. Dieser Mangel soll sich durch Kranke, Beurlaubte u. s. w. ausgleichen. Hier ist Einsender in einem großen Irrthum befangen, und kann diese Notiz eben so wenig aus amtlichen Quellen geschöpft haben, als gegenwärtige Entgegnung aus dergleichen geflossen ist. Nachdem seit mehreren Jahren die für das Winter-Semester eingetretenen sogenannten Königl. Beurlaubungen auf eine bestimmte Zahl von Köpfen per Kompagnie aufgehört haben, sind die momentanen Beurlaubungen einzelner Mannschaften auf 1, 2 oder 3 Wochen durchaus ohne Einfluß auf den Quartierstand, weil der einzelne Mann auch während seiner kurzen Beurlaubung als einquartiert betrachtet wird, und die Truppentheile in ihren Servis-Rapporten dergleichen Mannschaften nicht als beurlaubt aufführen.

Daß aber von 1784 Mann mindestens 94 Mann im Lazareth seyn sollten (denn von Revierkranken ist hier keine Rede), bildet eine Behauptung, die eben so gewagt, als der Erfahrung zuwider ist. Viel toller kann es ja in den pontinischen Sümpfen nicht seyn, — und wie dann, wenn Alle einmal zugleich gesund wären? Dann bliebe nur das Bivouacq übrig, denn wer würde die überschießenden Mannschaften freiwillig annehmen?

Wahrlich, Einsender hat der Dame, für welche er die Lanze gebrochen, nicht den besten Dienst mit seinen Notizen erwiesen, und er möchte auf diese Weise selbst 400 Jahre früher keine Progressen gemacht haben. Wenn nicht besser nachgewiesen werden kann, wie der fehlende Quartierbedarf für 94 Mann, excl. der nur zeitweise belegten, aber voll berechneten, 150 Häuser ausgeglichen wird, so muß Einsender mit manchem seiner Mitbürger hinsichtlich der Einquartierungslast in hiesiger Stadt noch länger in der Finsterniß tappen, darauf vertrauend, daß auch Blinde endlich den rechten Weg finden. Freimund.

Theater.

Dienstag den 11ten d.: „Czar und Zimmermann". Herr Kindermann vom Leipziger Theater gab die Rolle des „Peter Michailow" und zeigte sich darin als einen Künstler, der unter den Sängern der Gegenwart jedenfalls einen bedeutenden Rang einnimmt. Seine Stimme besitzt eine ungemeine Kraft und dabei ein herrliches Metall, so daß sie im Forte- und Piano-Gesang gleich angenehm ins Ohr fällt; außerdem ist sie von großem Umfange, denn, wenn dem Ton nach auch eigentlich Baß-Baryton, so ist sie doch in der Höhe immer klar und voll, und verletzt selbst in der höchsten Lage nicht das Ohr durch ein irgend wahrnehmbares Forcirtsein. Dazu kommt noch ein kunstgerechter, von tiefem Gefühl zeugender Vortrag und ein gewandtes, durch ein gefälliges Aeußere unterstütztes Spiel. Das Publikum, das kaum mit großen Erwartungen ins Theater gegangen war, fühlte sich durch die treffliche Leistung aufs angenehmste überrascht und zollte dem fremden Künstler enthusiastischen Beifall, der sich nach allen Nummern kundgab, und nach der Romanze „Einst spielt ich mit Scepter rc." sich bis zum Dacapo-Ruf steigerte, was um so mehr für den Werth des Künstlers zeugt, als wir in Herrn Schrader gleichfalls einen ausgezeichneten Darsteller dieser Rolle an unserer Bühne besitzen. Daß Hr. Kindermann am Schlusse gerufen wurde, bedarf wohl eben so wenig einer besondern Erwähnung, als daß alle Musikfreunde dem fernern Auftreten dieses Künstlers mit Verlangen entgegensehn. — Was unsere einheimischen Sänger und Sängerinnen in ihren resp. Rollen leisten, ist bekannt; indessen darf nicht unerwähnt bleiben, daß mehrere von ihnen durch Heiserkeit oder sonstiges Unwohlsein behindert wurden, mit gewohnter Kraft zum Gelingen des Ganzen beizutragen. R.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 13. Juni: Zweite Gastdarstellung der Mad. Dessoir vom Stadttheater zu Leipzig: Das Glas Wasser; Lustspiel in 5 Akten von Scribe. — Mad. Dessoir: Anna, Königin von England.

Meinen und meiner Familie theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten melde ich hiermit die Verlobung meiner Tochter Elwine mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Woydt auf Slembowo im Kreise Wongrowitz.

Posen den 11. Juni 1844.

Carl Friedrich Stock.

Für alle Söhne der Albertina!

So eben erschien bei Gerhard in Danzig und ist in Posen bei E. S. Mittler zu haben:

Die Gründung der Universität Königsberg und deren Säcularfeier 1644 und 1744. Zur Würdigung und zum Verständniß der (im August d. J.) bevorstehenden dritten Jubelfeier, für Jedermann, von Ed. Gervais. gr. 8. brosch. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Edictal-Vorladung

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Philipp Maximilian Treuherz, ist am 22. März d. J. der Konkurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht

am 7ten Oktober d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Assessor Hahn im Partheien-Zimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Meseritz, den 4. Mai 1844

Königl Land- und Stadtgericht.

Versteigerung Königlich Graditzer Haupt-Gestüts-Pferde.

Montag den 8ten Juli d. J. Vormittags von 8 Uhr ab, sollen auf dem Königlichen Gestüt-Hofe zu Repitz bei Torgau circa 80 Stück hiesige Gestütpferde, bestehend in 8 Stück ältern Beschälern, 15 Stück vierjährigen Hengsten und Wallachen, 21 Stück siebenjährigen und älteren Stuten, von denen mehrere bedeckt sind, 35 Stück fünf- und vierjährigen Stuten, so wie einigen Fohlen, gegen sofortige baare Bezahlung in Frd'or., statt welcher jedoch auch $5\frac{2}{3}$ Rthlr. Courant gezahlt werden können, wogegen fremdes Gold nur nach dem Tages-Course, gegen Entrichtung des Aufgeldes angenommen wird, öffentlich an den Meistbietenden unter den im Auktions-Termine bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden, und wird noch bemerkt, daß der größte Theil der Pferde mehr oder weniger rittig, und mit geringer Ausnahme fehlerfrei und werthvoll ist.

Den 6ten und 7ten Juli Nachmittags werden den Herren Käufern die sämmtlichen Pferde, welche schon zum größten Theil in Repitz aufgestellt sind, daselbst vorgeritten und vorgeführt werden, und sind gedruckte Auktions-Listen vom 20sten Juni ab sowohl in der Königl. Gestüt-Expedition in Graditz, als auch im Königl. Ober-Marstall-Amte in Berlin gratis zu bekommen.

Hauptgestüt Graditz, den 6. Juni 1844.

Die Königl Gestüt-Direktion.

Holzverkauf.

In dem zum Dominio Raczkowo gehörigen, $\frac{1}{2}$ Meile von Schokken belegenen Walde, ist eine Waldfläche von 151 Morgen 25 □R. mit haubaren, starken und schön gewachsenen Kiefern, mit beigemischten Eichen, Birken und Weißbuchen gut bestanden. Das sämmtliche, auf dieser Parzelle stehende Holz, von welchem der größte Theil extra starke Bauhölzer von 40 bis 70 Fuß Länge und 10 bis 20 Zoll Zopfstärke geben wird, soll sogleich auf dem Stamm im Ganzen verkauft werden.

Die Herren Käufer werden ersucht, sich bei dem Eigenthümer des Waldes gefälligst selbst zu melden.

Dominium Raczkowo bei Schokken, den 11ten Juni 1844

---

84 Stück gut gemästete Ochsen sind zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beim Faktor Brock zu Posen im Hôtel de Saxe.

St. Martinstr 78. der Kirche gegenüber, ist zum 1sten Juli, so wie auch zum 1sten Oktober d. J. eine Wohnung mit auch ohne Stall und Remise zu vermiethen.

Im Hinterhause Gerberstraße No. 38. sind 3 Zimmer nebst Küche von Johanni d J. zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Kaufmann Leitgeber, Gerberstraße No. 16., zu erfragen.

---

v. Orlowska zu Posen im Bazar,

hat die Ehre, einem hohen Publiko ihr großes Lager frischer Sendung ächter Pariser Blumen und eigner Fabrikation, die besten Sorten Parfümerieen, wie auch verschiedene Pomaden, vorzüglich „Pomade Dupuytren", bestens zu empfehlen.

Ausverkauf von Leinwand u. Schnitt-Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Posen, Markt No. 94.

im Baumannschen Hause.

Julius Neustadt,

vormals: **Wwe. Neustadt.**

Gräfsche Brustbonbons,

für Hals- und Brustleidende Personen, à Pfund 20 Sgr empfiehlt

N. Pietrowski, neben dem Bazar No. 4.

Kinderballet im Hôtel de Saxe.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, einem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß die Vorstellungen, welche des Wollmarkts wegen aufgehört hatten, Sonntag am 16ten d. Mts. wieder beginnen mit neuen Komödien, Tänzen und Pantomimen. In den nächsten Blättern wird das Nähere bekannt gemacht.

D. Rossetti.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 10. Juni 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	22	6	1	23	6
Roggen dito	1	4	—	1	6	—
Gerste	—	20	—	—	22	6
Hafer.	—	16	—	—	17	—
Buchweizen	—	23	—	—	24	—
Erbsen	—	25	—	—	26	—
Kartoffeln	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	23	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	10	—	4	20	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1	15	—